

Losowsky, A. S., (Dridso, Solomon Abramowitsch), sowjetrussischer Gewerkschaftsführer, geboren 1878, seit 1903 in der russischen Arbeiterbewegung tätig, mehrfach verhaftet, 1907 nach Sibirien verbannt, flüchtete 1908 ins Ausland und lebte bis 1917 in Paris. Nach dem Ausbruch der Revolution 1917 kehrte Losowsky nach Rußland zurück, schloß sich im Sommer 1917 der Kommunistischen Partei an, der er auch in Paris nahe stand, trat im November 1917 wieder aus und wirkte von nun ab als Führer der selbständigen linkssozialistischen Organisation der „Internationalisten“, die sich schließlich 1919 als Ganzes der Kommunistischen Partei anschloß. Es war unter anderem das Bestreben, eine gewisse Selbständigkeit der Gewerkschaften zu wahren, das die Opposition Losowskys gegenüber der Kommunistischen Partei in den Jahren von 1917 bis 1919 bestimmte. Nach seinem endgültigen Beitritt zur Partei streifte Losowsky bald die letzten Reste dieser Einstellung ab und zeigt sich seit jener Zeit als der eifrigste Verfechter der jeweils von der Parteileitung vorgeschriebenen Linie. Als solcher hat er sich insbesondere seinerzeit scharf gegen Tomski, gegen Trotzki und andere gewandt. Als Tomski 1921 aus der Leitung der Roten Gewerkschaftsinternationale, RGI. (vgl. diesen Artikel) durch Beschluß der kommunistischen Parteizentrale abberufen wurde, wurde Losowsky zu seinem Nachfolger ernannt. Er ist zum eigentlichen Sprachrohr der Roten Gewerkschaftsinternationale geworden, hält jeweils die programmatischen Referate in den Kongressen und Konferenzen der RGI., schreibt zahlreiche Artikel und Broschüren, die auch in fremden Sprachen veröffentlicht werden, ist der Verbindungsmann zwischen der Exekutive der RGI. und der Exekutive der Komintern. Von seinen größeren Schriften sind zu erwähnen: „Die internationale Gewerkschaftsbewegung vor und nach dem Kriege“ (1924) und „Der Streik, fünf Vorträge über Wirtschaftskämpfe und unsere Taktik“ (1930).
Salomon Schwarz

Lueger, Karl, Dr. jur., geboren am 24. Oktober 1844 in Wien, ebenda gestorben am 10. März 1910, war 1874 bis 1896 Rechtsanwalt, 1897 bis zu seinem Tode Bürgermeister von Wien. Er war der geborene Politiker, fand unter einem rückständigen Wahlrechte den Weg in den Wiener Gemeinderat, dessen kommunalpolitische Aufgaben ihn vor allem lockten, als Vertrauensmann der kleinen Gewerbetreibenden, die unter der Herrschaftsordnung des Kapitalismus wirtschaftlich schwer litten. Im Gemeinderate gründete er 1878 die antikorrupsionistische Wirtschaftspartei, vertrat dann 1882 zusammen mit Albert Geßmann in der „Zweimännerpartei“ das demokratische Programm der wirtschaftlich schwächeren Klassen gegen das jüdische Großkapital. 1885 wurde er in den Reichs-

rat gewählt und zählte zu den Gründern der antisemitisch-sozialreformerischen Partei der Vereinigten Christen. Als deren Führer Ritter Georg von Schönerer den Kult der Dynastie der Hohenzollern aufbrachte, übernahm der Altösterreicher Lueger die Führung der Partei. Unter dem Einfluß des Barons Karl von Vogelsang und des Professors der Moralthologie und christlichen Gesellschaftslehre Franz Schindler (vgl. Art. Kath. soz. Bestrebungen: Oesterreich) ward er, der, wie die meisten Gebildeten jener Zeit, als Liberaler in das politische Leben eingetreten war, für die Ideen der christlichen Sozialreform gewonnen. Lueger trat 1890 in den Landtag ein, wo er den Grund legte zu der heute noch bestehenden Christlich-sozialen Partei, deren Führer er blieb. Lueger begünstigte das Wachsen der 1892 von dem Arbeiter Leopold Kunschak gegründeten politischen Christlich-sozialen Arbeitervereine, die sich mehr und mehr neben den Gewerbetreibenden in der Christlich-sozialen Partei zur Geltung brachten. Luegers Eintreten seit den achtziger Jahren für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und für die sozialen Freiheitsrechte der Arbeiter rüttelte die christlichen Arbeiter auf, die sich in katholischen Arbeitervereinen und **christlichen Gewerkschaften** organisierten. Lueger erwarb sich europäischen Ruhm als schöpferischer kommunaler Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpolitiker. Die Versorgung Wiens mit Wasser, Licht und Verkehr übertrug er der Gemeindeverwaltung; die Armen- und Wohlfahrtspflege wurde von ihr großzügig ausgebaut. Unter Lueger ward Wien eine der schönsten Städte; er gab ihr den in den Wiener Wald reichenden Wald- und Wiesengürtel. Der echte Volksmann und hinreißende Volksredner, der unerschrockene Kämpfer blieb dank seiner Selbstlosigkeit bis zu seinem Tode der Mann reinen Herzens und reiner Hand.

Literatur

Richard Kralik: Karl Lueger und der christliche Sozialismus (1. Bd. 1889—1900, 1923)

Rudolf Kuppe: Festschrift zur Enthüllung des Karl Lueger Denkmals (1926)

Franz Stauracz: Dr. Karl Lueger (1907, volkstümlich).

August Pieper

Lürßen, Karl, stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UG., wurde am 30. November 1890 in Geestemünde geboren, besuchte acht Jahre die Volksschule, lernte drei Jahre im Gaststättengewerbe, darauf drei Jahre Auslandstätigkeit in England, Frankreich, Holland, Nordamerika und Rumänien. Zwei Jahre war er auf deutschen und amerikanischen Passagierdampfern auf Auslandsreisen tätig gewesen, studierte dann ein Semester auf der Höheren Fachschule für das Hotel- und